

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1,40 Mk. Durch die Post bezogen 1,69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 30

Samstag, den 9. März 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung

Beit: Bestandsaufnahme von Rüben.
Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9. 1915 und der dazu ergangenen Ergänzungen vom 4. 11. 1915 und vom 6. 7. 1916 wird für den Kreis Limburg folgendes bestimmt:

§ 1. Jeder Besitzer von weißen Kohlrüben, gelben Kohlrüben, Runkelrüben und Stoppelrüben (Wasserrüben, Weißrüben), ist verpflichtet seinen Bestand an Rüben in der Zeit vom 10. bis 15. März bei der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes unter genauer Angabe der Menge in Zentnern anzumelden. Bei der Anmeldung ist außerdem anzugeben:

1. der Viehbestand des Vorratbesizers,
2. welche sonstigen Futtermittel zur Verfügung stehen,
3. ob Weidefütterung möglich ist,
4. welche Mengen zur Durchfütterung des Viehbestandes unter Berücksichtigung der Weidefütterung für das laufende Wirtschaftsjahr unbedingt erforderlich sind.

§ 2. Die Ortspolizeibehörde hat einen Termin zu bestimmen, an dem die Angaben zu machen sind.

Aber die gemachten Angaben hat die Ortspolizeibehörde eine Liste nach einem vom Kreisamtschuss vorgeschriebenen Formular zu führen. Die Rübenbesitzer haben ihre Angaben zum Zeichen der Richtigkeit durch Namensunterschrift in der vorgeschriebenen Liste zu bestätigen.

Die eingemieteten Bestände sind besonders anzugeben.

§ 3. Zur Anmeldung der Rübenbestände sind alle Besitzer von Rüben, auch solche, die sich Rüben nicht selbst geerntet haben, verpflichtet. Eine Nachkontrolle der gemachten Angaben bleibt vorbehalten.

§ 4. Die Besitzer von Rüben sind nicht berechtigt, ihre Bestände an andere Stellen zu verkaufen als an die Bezugsstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung Frankfurt a. M. Gallusanlage 2 oder an die von ihr beauftragten Firmen.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 5. März 1918.
Namens des Kreisamtschusses des Kreises Limburg.

Der Vorsitzende.

J. B. v. Borcke, Regierungsdirektor.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung sofort ortsüblich zu veröffentlichen. Dabei ist gleichzeitig ein Tag in der Zeit vom 10. bis 15. März 1918 zu bestimmen, an welchem die Rübenbesitzer die vorgeschriebene Anzeige bei ihnen zu erhalten haben. Die Listenformulare zu der Bestandsaufnahme gehen Ihnen ohne Anschlag zu.

Die in allen Spalten ordnungsmäßig aufgeführte Liste ist mir bestimmt bis zum 18. März einzureichen.

Limburg, den 5. März 1918.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Wird veröffentlicht. Die betr. Rübenbesitzer haben ihre Angaben am Mittwoch, den 13. d. Mts., Vorm. 10—12 Uhr persönlich zu machen, da ihre Unterschrift verlangt wird.

Camberg, den 8. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordwestlich von Dinuide brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Gefilde drei Offiziere, 114 Mann und zwei Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorposten abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Noocourt drangen Stoßtrupps tief in die französischen Stellungen ein und kehrten nach heftigem Kampf und nach Zerstörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampf wurden 19 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Ritter von Lufschke errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf ein Lazarett in Tourcoing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 7. März. abends. (W. I. B. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 8. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Durchführung erfolgreicher Erkundungen wurden östlich von Perkem 30 Belgier nordöstlich von Festubert 23 Engländer gefangen genommen. Der Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Sturmabteilungen brachten von einem Vorstoß östlich von Na Neuville (südlich von Vermy-au-Bac) eine Anzahl gefangener Franzosen zurück. Im übrigen blieb die Gefechtsintensität auf Störungsfeuer beschränkt, das sich auf dem westlichen Maasufer vorübergehend steigerte.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front entwickelte die französische Artillerie zwischen Seille und Plaine rege Tätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff

Der Friedensvertrag mit Finnland.

Berlin, 7. März. Heute mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsabkommen sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden.

Im Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand besteht, und daß die vertragsschließenden Teile entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands von allen Mächten anerkannt wird.

Zur Regelung der Handelsfrage wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Befestigungen sobald als möglich entfernt und die dauernde Nichtbefestigung dieser Insel durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll.

Petersburger Sebnacht nach den Deutschen.

Genf, 6. März. Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Journal“ schildert den Enthusiasmus der dortigen besitzenden Klassen auf die Nachricht hin, daß die Deutschen von Narva gegen Petersburg marschierten. Der Stillstand der deutschen Bewegungen rief in diesen Kreisen Mißstimmung hervor.

Genf, 6. März. Als die Nachricht nach Petersburg kam, die deutschen Operationen seien eingestellt, war die Enttäuschung unter der sich auf dem Newski Prospekt bewegenden Menge allgemein. Nur wenige Passanten bezogenen Freude, während die meisten sagten: „Was, die Deutschen kommen nicht? Die Bolschewiki werden also weiter regieren?“ Als dagegen bekannt wurde, die Deutschen hätten nur noch 220 Kilometer vor Petersburg entfernt, herrschte allenthalben Freude.

Ein Reichskommissar für die Ostprovinzen.

Wie der „Berl. Lokalan.“ hört, steht die Ernennung eines Reichskommissars für die besetzten Gebiete der drei baltischen Provinzen und Litauens in Berlin bevor. In seiner Hand soll die politische und wirtschaftliche Verwaltung dieser Gebiete zusammengefaßt werden, was wohl als ein Beweis dafür zu gelten hat, daß man Livland und Estland staatsrechtlich die gleiche Behandlung angedeihen lassen wird, wie sie für Kurland und Litauen gedacht ist. Zur Übernahme des geplanten Postens soll der Wirkl. Geh. Oberregierungsrat und bisherige Ministerialdirektor im Preussischen Landwirtschaftsministerium, Graf Robert Kanferlingk aussersehen sein. Graf Kanferlingk war bekanntlich in letzter Zeit in Rumänien tätig. — Die Wahl des Grafen Kanferlingk muß überraschen, da seine Tätigkeit im Landwirtschaftsministerium von vielen Seiten stark angefochten worden ist. Man nahm seinerzeit an, daß er von dem damaligen Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer geopfert wurde, der sich damit selber halten wollte. Wie bekannt, ist dann Freiherr von Schorlemer bei dem allgemeinen Ministerwechsel selber gegangen.

Wer bleibt Sieger?

Die Entente bezieht nach ihren eigenen Heeresberichten die Gefangenen- und Beuteverluste der Mittelmächte seit dem 1. Dezember 1917 auf insgesamt:

9656 Gefangene,
17 Geschütze,
322 Maschinengewehre,
18 Grabenwaffen.

Während des gleichen Zeitraumes konnten die gegen erdrückende Übermacht an Streitern wie Material kämpfenden Mittelmächte einschließlich der Leihim im Osten zu Paaren getriebenen roten Garden als Gewinn buchen:

120 443 Gefangene,
3 633 Geschütze,
7 103 Maschinengewehre,
86 Grabenwaffen,
128 000 Bewehre.

Außerdem viele tausend Fahrzeuge, (darunter 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos), mehrere Millionen Schuß Artilleriemunition, 47 Panzer-, Motor- und Lazarettboote, 22 Flugzeuge (ohne die abgeschossenen), sowie über 800 Lokomotiven und über 8000 Eisenbahnwagen, größtenteils beladen mit Proviant; dazu unermessliches Kriegsgerät, ungezählte Feldküchen mit Zubehör und vieles andere. Außerdem wurden im Osten mehrere Korpskommandeure, viele hohe Stäbe von Armeen und Divisionen gefangen.

In diesen Zahlen ist die bereits vor einigen Tagen durch die Blätter gegangene Februardeute einbezogen.

Die 8. Kriegsanleihe.

Zur gewohnten Zeit, ein halbes Jahr nach der 7. Anleihe, rüstet sich die Finanzverwaltung des Reiches, eine neue Kriegsanleihe aufzulegen. Nichts kennzeichnet die unerschütterliche, wirtschaftliche und finanzielle Kraft Deutschlands besser als die Stetigkeit und Ruhe mit der sich — im Gegensatz zu unseren Feinden — unsere finanzielle Kriegsrüstung vollzieht. Die gewaltigen Erfolge der bisherigen Kriegsanleihen berechtigen zu Vertrauen und Zuversicht auf die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, auch dieses Mal wieder sein Geld in den Dienst des Vaterlandes zu stellen und ermöglichen es der Reichsfinanzverwaltung an den bewährten und gewohnten Bedingungen der letzten Kriegsanleihen auch bei der Begebung der neuen festzuhalten.

Es werden wieder die bekannten Prozentigen Schuldverschreibungen und daneben die 4-einh.-prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen, beide zum Preise von 98 Mark für 100 Mark Nennwert, aufgelegt. Die Schatzanweisungen unterliegen den gleichen Verzinsungsbedingungen wie die der 6. und 7. Kriegsanleihe. Wird die Kriegsanleihe in das Schuldbuch eingetragen — mit Sperre bis 15. April 1919 — so ermäßigt sich der Zeichnungspreis auf 97,80 Mark. Die Zeichnungsfrist läuft vom 18. März bis 18. April. Um den Zeichnern die Möglichkeit zu geben, alle ihnen im Laufe der nächsten Monate noch zuziehenden Einnahmen der Anleihe zu widmen können die Einzahlungen in 4 Raten (am 27. April 30 Prozent, am 24. Mai 20 Prozent, am 21. Juni und 18. Juli je 25 Prozent des gezeichneten Betrages) geleistet werden. Wer aber die Mittel bereit hat und möglichst bald an den Genuß der fünfprozentigen Verzinsung gelangen will, kann die Vollzahlung schon vom 28. März an leisten. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1918, bei früheren und späteren Zahlungen werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet. Der erste Zinschein ist also am 2. Januar 1919 fällig. Ein Umtausch der älteren 5prozentigen Schuldverschreibungen und der früher ausgegebenen Schatzanweisungen in Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe ist in demselben beschränkten Maße wie früher ebenfalls wieder zugelassen.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 8. März. Bienenzüchter. Sonntag, den 10. März 3 Uhr, Versammlung des Bienenzüchtervereins „Goldener Grund“ bei Caspar in Niederseifers. Tagesordnung: Vortrag, Beiträge, Zuckerfrage, Verschiedenes.

* Camberg, 7. März. Ein tragisches Geschick sollte gekern dem Leben des Getreidehändlers M. Baum ein Ende. Gefund und rüktig begab sich Selbiger am Vormittag zu einer Holzverkfeigerung in den Wald, woselbst er zur großen Bestürzung der Anwesenden plötzlich vom Schlag gerührt tot niedersank. Bemahnend an die Flüchtigkeit des Menschen Lebens wird diese unerwartete Nachricht das lebhafteste Bedauern welches sie in unserer Stadt hervorgerufen in die weiten Kreise tragen, die mit dem Frühgefallenen in Verbindung standen.

* Camberg, 9. März. Dem Kanonier Robert Bargon, Sohn des Schuhmachermeisters Robert Bargon wurde für hervorragende Leistungen das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: Frau Wilhelm Ammelung

Mehr Schwung!

Wir stehen in einem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges, in einem der größten der deutschen Geschichte. Im Westen blicken unsere Feinde mit Sorge den kommenden Dingen entgegen, England spürt ernstlich die Folgen des U-Boot-Krieges, im Osten bringen wir der Ukraine — selbst ohne unsere Bundesgenossen hierzu stark genug — unsere Hilfe gegen die Schreckensherrschaft der Bolschewiki, während wir gleichzeitig im Norden Russlands vorrücken, um unsere deutschen Stammesbrüder mit uns den Letzten und Ersten gegen diese Feinde aller Kultur und Sitze zu schlagen. Nicht Eroberungsgier oder Nachzukunft ist es, der uns hierzu treibt, wir folgen nur dem Gebot deutscher Ehre und der Menschlichkeit.

Diese Lage im Osten, die jetzt gebieterisch unser Eingreifen über die anfänglichen gesteckten Ziele hinaus erfordert, findet uns bereit, ihre Rechnung zu tragen, auch nach bald vierjährigem Kriege auf ungeheuren Fronten. Nachdem das deutsche Schwert sich gegen Franzosen, Engländer, Belgier, Russen, Serben, Rumänen, ja, bis nach Asien hinein furchtbar gezeigt hat, schließt es jetzt in den Randländern Russlands Ordnung. Wohl beginnen sich mehr und mehr die politischen und kriegerischen Forderungen des Ostens und Westens zu scheiden, darum aber bleiben für uns Mitteleuropäer die großen Zusammenhänge des Weltkrieges doch noch wie vor bestehen. Sollten wir da nicht Freude empfinden, daß nun auch Englands Offiziere in solcher Weise von uns durchkreuzt werden, nicht dankbar sein, daß sich alles so gefügt hat? Niemand in unserer Heere, vom höchsten bis zum geringsten, niemand in der Heimat, der nicht das Ende des Krieges herbeisehnt, mag er aber die Kriegsziele im einzelnen denken wie er will, aber wenn je, so liefern die letzten Ereignisse im Osten den Beweis, daß die großen Weltkriege nachtragend sind und solche bleiben werden. Den Mißbrauch der Macht richtet die Geschichte. Er liegt nicht bei uns, sondern bei unseren Feinden!

Der Ausdruck der Stimmung in der Reichshauptstadt entspricht allgemein leider nicht der Größe des Augenblicks. Man wird unwillkürlich an den großen Geschichtsschreiber Treitschke's Aufsatz erinnert, daß die gewerkschaftliche Tadeln, die seit mehr als einem Jahrhundert auf dem Berliner Boden heimisch sei, einen Krebsgeschwür des Staates bilde. Er besagt in der „eigentlichen Unfähigkeit, die Dimensionen der Menschen und der Dinge recht zu sehen, das Große und Große von dem Kleinen und Bergänglichen zu unterscheiden, einen echt-deutschen Charakterzug, eine nationale Schwäche“. Die Mächtigkeiten und Bestrebungen, mit der die jetzigen Ereignisse betrachtet werden, ist zum Teil geradezu erschreckend. Die Parteipolitik und das Gerede des Tages stehen derartig im Vordergrund, daß man glauben könnte, wir lebten im tiefsten Frieden.

Und doch sollten, gerade weil unser Volk solchen Opfermut und eine so rühmtenwerte Geduld im Ertragen von Entbehrungen durch einen langen Krieg bewiesen hat, alle, die eine führende Stellung innehaben oder beanspruchen, sich bemühen, die Geister aufzuräumen und immer wieder auf die großen vaterländischen Aufgaben hinweisen. Nicht auf große, prunkende Worte kommt es an; die wollen wir getrost unseren Feinden überlassen; auch nicht auf immer wiederholte Lobpreisungen unseres Heeres, das solcher Längst überdrüssig ist, wohl aber auf eine klare, feste Haltung, die unserem Volke den Weg in die Höhe weist. Wie würden unsere Gegner eine politische und militärische Lage gleich der unsrigen zu nützen wissen!

Im Wortkampf und in der Entfaltung propagandistischer Tätigkeit sind wir ihnen unterlegen geblieben, so sehr jetzt auch bei uns nach dieser Richtung Besserung angestrebt wird. Der Grund hierfür liegt in unserem ganzen Wesen und mit in unserer Sprache, die ja dessen Ausdruck bildet. Treitschke nennt sie „eine Sprache des Feindes und der Wahrgeltigkeit“. Er sagt von ihr, sie eigne sich nicht, die eigene Meinung zu bekämpfen oder tadelnd unsern Jammern hervorzubringen. Das entspricht nicht

deutschem Wesen, und an ihm wollen wir unbedingt festhalten und unseren Feinden auf dem Gebiet der Berührung getrost den Vortritt lassen, zumal wir sie auf allen sonstigen Gebieten weit hinter uns gelassen haben. Um so mehr aber gilt es, zu beachten, was Treitschke den angezogenen Worten voranstellt: „Gewaltig vermag sie (die deutsche Sprache) zu zürnen... zu den Höhen des Gedankens steigt sie fähig empor.“

Und gerade hier lassen wir es fehlen. Die lebendige vaterländische Leidenschaft bleibt aus. Nicht um eine Leidenschaft handelt es sich für den Deutschen, die sich in tönenden Worten Luft macht, sondern um eine solche, die sich verhält wie die Glut zur Flamme. Ihrer aber bedürfen wir, wenn unsere Gedanken und Worte in die Höhe weilen sollen. Nicht nur der Augenblick erfordert solches, sondern die Zeit überhaupt, je mehr wir dem Frieden entgegengehen um so mehr. Selbst ein glänzender Frieden kann unsrem Volke nur dann zum Segen gereichen, es wird nur dann den großen Aufgaben der Zukunft gewachsen sein, wenn ihm der seelische Schwung bewahrt bleibt.

Freiherr v. Freytag-Loringhoven,
Chef des stellv. Generalstabs der Armee.

Jubiläumsmesse in Leipzig.

— 1268—1918. —

Am 1. März 1268 stellte Markgraf Dietrich von Landsberg, der damalige Landesfürst der Stadt, dieser seiner Stadt eine Urkunde aus, in welcher er den nach Leipzig fahrenden Kaufleuten samt ihren Gütern seinen Schutz zusicherte, selbst wenn er mit ihren Landesherren in offener Feindschaft läge. In diesem selben Jahr fiel das Osterfest auf den 8. April, und da zur damaligen Zeit die Märkte mit den großen kirchlichen Festen verbunden waren, wie dies auch in der Benennung „Messe“ später zum Ausdruck gekommen ist, so haben wir auf Ostern 1268, also vor genau 650 Jahren, die erste geschichtlich festgestellte Leipziger Messe anzusehen. Dafür, daß es eine Messe, ein von fremden Kaufleuten besuchter Markt, und nicht etwa ein gewöhnlicher Wochen- oder Jahrmarkt der Klein- und Großen war, gibt uns eben die erwähnte Urkunde den Anhalt. Sie läßt in ihrem ganzen Ton die außerordentliche Wichtigkeit erkennen, die der Gebieter von Leipzig dem Markt für das Gedeihen seiner Stadt zuerkannte. Der Schutzbrief für die fremden Kaufleute bildete den Anfang der späteren landesherrlichen und kaiserlichen Privilegien, die der Messe zuteil wurden, und legte einen der wichtigsten Grundsteine für die Entwicklung und die spätere Blüte der Einrichtung.

In ihren letzten Ausstrahlungen ist die weitläufige Färbung des mittelalterlichen Marktes für die Leipziger Messe auch heute noch spürbar. Anknüpfen doch die Mustermeßer unmittelbar an die alten Warenmeßer an, die viele Jahrhunderte hindurch der Stadt Leipzig ihr Gepräge gaben. In welchem Maße Leipzig der Mittelpunkt eines weltumspannenden Verkehrs geblieben ist, wird an der am 3. März beginnenden Frühjahrsmesse-Mustermeße in Leipzig deutlicher als je in die Geschichte treten. Der außerordentlich starke Aufschwung, den die Mustermeßer genommen haben, leit ihnen der Kriegsbeginn vergeblich ans Leben zu gehen brachte, jetzt gibt diesmal in verstärktem Maße fort. Noch bis zum vorigen Jahre nahm die Zahl der Industrie-Firmen, die ihre Neuheiten zur Messe nach Leipzig brachten, um sie hier auszustellen, nur langsam zu; im Herbst 1917 betrug ihre Zahl 2591. Die diesjährige Frühjahrsmesse wird dagegen rund 3500 Aussteller zeigen. Die maßgebenden Fabrikanten der in Leipzig vertretenen Geschäftszweige der Keramik, Metallwaren, Spielwaren-Industrie usw. sind wiederum erschienen und dazu eine ganze Reihe neuer Geschäftszweige getreten. Unter diesen spielen die Erzeuger der mannigfaltigen Erzeugnisse für fehlende Rohstoffe oder Friedensartikel eine wichtige Rolle. In ihnen gibt sich ein Teil der wirtschaftlichen Kraft kund, welche die deutsche Industrie in diesem Kriege bewiesen hat.

Noch aufschauerlicher ist das künftige Ansehen der Messe. Die letzte Herbst-

messe hatte mit 40 000 auswärtigen Besuchern einen Höhepunkt erreicht, der alle bisherigen Kriegs- und Friedensmeßen übertraf. Und nun werden in der alten Messestadt etwa 60 000 bis 70 000, wenn nicht mehr Menschen erwartet! Es ist kein Zweifel, daß die Leipziger Messe heute volkstümlicher ist denn je; im übrigen dürfte die meisten Besucher wohl durch die herrschende Nachfrage nach Waren auf diesen höchst wichtigen Mittelpunkt des Angebots geführt werden.

Unter den Besuchern befinden sich auch diesmal zahlreiche Vertreter des verbündeten und neutralen Auslandes. Von unseren Verbündeten sendet diesmal Bulgarien eine besonders stattliche Zahl von Vertretern, eine erfreuliche Folge der Werbearbeit des Reichs in diesem aufstrebenden Lande und der ständigen vom Direktor des Reichsamt dorthin unternommenen Vortragsreisen. Die neutralen Besucher werden von Leipzig die günstigsten Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Dafür, daß an der Messe neben dem Geschäft das geistliche und geistige Wohl der Besucher zu seinem Rechte kommt, ist diesmal in erhöhtem Maße gesorgt worden. Selbst das berühmte Leipziger Gewandhaus-Orchester hat sich in den Dienst der Messe gestellt und veranstaltet für die Messe-Besucher ein Sonderskonzert. Und schließlich trägt die äußere Lage Deutschlands nicht zum wenigsten dazu bei, den Erfolg einer Veranstaltung zu sichern, die für unsere wirtschaftliche Zukunft von der allergrößten Wichtigkeit ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Einem Berliner Blatt zufolge kommt eine „sächtliche Lösung“ der Herrscherfrage in Litauen nicht in Betracht. Sollte sich das unabhängige Litauen, was wahrscheinlich ist, für die monarchische Staatsform entscheiden, so läßt in erster Linie nicht ein sächlicher Bräutigam, sondern der Herzog von Urach, also ein Angehöriger des württembergischen Königshaus, in Frage.

* Der Bundesrat wird nächsten über die Sommerzeit beschließen. Sie wird, wie schon gemeldet, vom 1. April bis zum 1. Oktober — also das ganze Sommerhalbjahr hindurch — wahren. Gegen die Sommerzeit des vorigen Jahres ist die diesjährige um rund 4 Wochen länger. Die Verlängerung ist lediglich aus dem Grunde geschehen, damit noch mehr Beleuchtung als bisher gespart werde. Im übrigen wird zugestanden, daß die Sommerzeit nach wie vor geltend gemacht, daß sie auf die Gesundheit förderlich wirkt.

Österreich-Ungarn.

* In Budapest finden gegenwärtig Verhandlungen über einen neuen Donau-Schiffahrtsvertrag statt. Dieser ist notwendig geworden, da durch den Krieg die Donauverträge vom Jahre 1866 ihre Gültigkeit verloren hat. Die Angelegenheit wird gleichzeitig zwischen den Regierungen und in gemischten deutsch-österreichisch-ungarischen Kommissionen verhandelt. Die Grundlagen der gemeinsamen Beratungen bildet ein von Ungarn ausgearbeiteter Entwurf. Es wurde bereits vereinbart, als „Kommission der Donauländer“ eine besondere Organisation zu schaffen, deren Aufgabe in der Leitung und Abwicklung der internationalen Angelegenheiten der Donauschiffahrt besteht.

Polen.

* Der Regent als Rat hat an die ukrainische Regierung eine Note gerichtet, in der er auf die durch den Dreier-Friedensvertrag unter den Polen herbeigeführte Aufregung und auf die historischen Rechte der polnischen Nation verweist und betont, daß die Polen ein einträchtiges Zusammenleben mit der ukrainischen Nachbarnation anstreben und deshalb wünschen, daß die Feststellung der Landesgrenzen durch eine polnisch-ukrainische Grenzkommission geregelt wird.

England.

* Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Antwort des Grafen Hertling von der englischen Regierung als Grundlage zu Verhandlungen betrachtet würde, teilte der

Minister des Äußern Balfour mit, die Absicht, Stimmung zwischen den Kämpfenden sei noch nicht soweit, daß man diplomatische Verhandlungen eröffnen könne. Balfour machte ironisch abfällige Bemerkungen zu Hertlings angeblicher Annahme der Hauptgrundsätze Wilsons und sagte, er würde der Sache des Friedens den höchsten Schaden zufügen, wenn er die Hoffnung ermittelte, daß es irgendwelchen nächsten Zwischenhaltungen zu beginnen, bevor Absichten beständen auf etwas, was einem allgemeinen Abkommen ähnlich läge.

Schweiz.

* „Journal de Genève“ schreibt, der hiesige Schweizer gewidmete Satz in der Rede des deutschen Reichskanzlers stehe im Zusammenhang mit einer der Schweiz vorbehaltenen Vermittlung des Weltfriedens. Der Berner Bundesrat würde, sobald der Augenblick günstig sei, eine solche Ehrenaufgabe mit bewährter Gewissenhaftigkeit erfüllen.

Schweden.

* Das Wahlrecht und die Wahlbarkeit der Frauen für den Reichstag soll durch einen Gesetzentwurf eingeführt werden, der jetzt dem Parlament von der Regierung vorgelegt worden ist. Die Frauen werden nach dem Entwurf mit den Männern vollständig gleichgestellt. Da eine Mehrheit für das Gesetz gesichert ist, ist an seiner Annahme nicht zu zweifeln. Man rechnet damit, daß bereits die Wahlen im September auf Grund des neuen Gesetzes stattfinden werden.

Japan.

* In der japanischen Kammer erklärte Bismarck, unmittelbar nach dem vollzogenen Friedensschluß Russlands mit den Mittelmächten werde Japan sehr durchgreifende Maßnahmen treffen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Die Abreise des japanischen Botschafters Uchida aus Petersburg sei durch die gefährliche Lage veranlaßt worden, die dort herrsche, aber die Abreise bedeute keinen Bruch mit Russland. Mit England, Amerika und den anderen Verbündeten bestünde völliges Einverständnis über die Frage des russischen Sonderfriedens.

Kriegereignisse.

23. Februar. In Livland wird Riga besetzt. — In der Ukraine ist Dubno erreicht. — Die Zahl der eingekerkerten Gefangenen erhöht sich um 433 Offiziere und 8770 Mann.

24. Februar. In vielen Stellen der Westfront rege Erkundungstätigkeit der Engländer und Franzosen. — Französische Angriffe westlich von Arras brechen zusammen. — In Ostland nähern unsere Truppen sich Reval. — Bei der Einnahme von Riga und von Poldinowo werden je 1000 Gefangene gemacht.

25. Februar. Im Westen Artillerie- und Minenwerferkämpfe. — Deutsche Truppen besetzen Bernau und Dorpat; auf dem Wege dorthin werden 3000 Russen gefangen. — In der Ukraine erreichen unsere Vortruppen Schitomir. — In einem Funkpruch teilt Petersburg mit, daß Deutschland sich zu neuen Verhandlungen bereit erklärt hat.

26. Februar. Die Festung Reval und die Stadt Pleskau (Pskow) werden nach Kampf genommen. — In der ukrainischen Stadt Kolenkowsk wird der Widerstand leistende Feind gemorirt. — An der Ostfront werden drei Divisionsstäbe, 180 Offiziere, 8676 Mann als Gefangene eingebracht.

27. Februar. In Flandern, in der Champagne und an der Maas ausbrechende Artilleriekämpfe. — Im Luftkampf werden an der Westfront 15 feindliche Flugzeuge und 3 Festballone abgeschossen. — Nördlich von Dorpat werden zwei russische Regimenter gefangen. — In der Ukraine ist auf dem Vormarsch die Stadt Berditschew erreicht. — Englische Angriffe an der mazedonischen Front abgewiesen.

28. Februar. Englische Erkundungsversuche an der Westfront werden im Nachkampf und im Gegenangriff zurückgeschlagen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen die Operationen ihren Verlauf. — In Ostfront werden 2000 Maschinen-gewehre und 50 000 Gewehre erbeutet.

Verstrickt.

24. Roman von H. von der Elbe.
(Fortsetzung.)

„Ach, wie schön, da gratuliere ich von Herzen. Otto Schmidt nach jetzt von dem hilferischen, gütigen Doktor Brüggen, ich kenne ihn selber nicht, habe ihn nur einmal flüchtig von weitem gesehen.“

„Ne, ich lade dich ein, du sollst ihn kennen lernen, wirst ihn schon selbst mögen.“

„Jetzt nach Neujahr muß ich wieder zur Stadt kommen, dann gucke ich wieder vor und treffe ihn vielleicht.“

Es war einige Tage später, Bernhammer kam zu seinem Schreibisch und ordnete die Papiere, die er morgen mit auf Gut nehmen wollte. Während sich Adelen gegenüber am Schreibtisch mit grünen Gewächsen freundlich ausgetauschten Plaudereien, sie plauderten.

Es erschien ihm fast unerträglich, daß er die Geliebte nun einige Tage nicht sehen sollte. Außerdem fühlte er sein Gemüt heute ganz besonders bedrückt. In seinem Beruf und außer den Pflichten des großen Krankenhauses kam doch entsetzlich viel Glanz und Gemeinheit zutage. Ihm dachte, als könne nur der Blick in diese klaren Mädchenaugen — die ihm als Spiegel einer ungewöhnlich lauten Seele erschienen — sein Gemüt verjöhnen und bereinigen.

Adelen erzählte von der Schwester, sie hatte einen Brief von Susanne erhalten, leider ging

es ihrer armen Mama nicht ganz gut, sie war ja viel krank. Trotz aller Vorkehrungen eine Erkältung, aber die liebe Eule pflegte sie gewiss wie ein Engel, und dann hatte sie auch noch die vernünftige Meia.

Heute nahm Brüggen Abschied von der Geliebten, für die Tage, wo ihr Vater fern sein werde, aber dann — dann!

Am andern Morgen rüstete sich Bernhammer zur Abreise. Kurze Zeit vor seinem Aufbruch kam wieder ein Brief von Susanne. Sie legte die Verlobungsanzeige Hauptmann Adolf von Holmsteins mit einer Dame aus Dresden ein. Adelen schüttelte sich durch diese Nachricht merklich entsetzt. Gut, daß er sich so bald gerettet hatte. Wenn seine Neigung für sie so rasch verfallen war, konnte ihn ihre Ablehnung nicht tief getroffen haben.

Aber den Zustand der Mutter schrieb Susanne, daß es nicht sonderlich gut damit gehe, der Arzt fürchte Lungenentzündung. Ihr Vater möchte aber keinesfalls kommen, bevor sie ihn rufe. Die Kranke wünsche keine Störung durch seine Anwesenheit und der Arzt pflichte ihrem Wunsch bei. Sollte die Krankheit eine ernste Wendung nehmen, werde sie telegraphieren.

Bernhammer dachte: Könnte mir nichts schaden, jetzt nach der Schweiz zu gehen, habe genug anderes zu tun, als Kranke zu pflegen und obenrein noch eine, die mich nicht leiden kann. Wenn sie aber wollte, möchte ich mir einen Ekel geben, meines Gewissens und der Leute halber.

Nachdem er unentschieden etwas ge-

murmelt, sagte er zu Adelen: „Hör zu, kleines, wenn Biele oder Dreßden von deiner Schwester kommen, mach' sie auf und gib mir Nachricht, wie es steht, am liebsten mittels Telegramm.“

„Ja, Papa. Glaubst du, daß es schlimm ist?“ „Nann ich nicht wissen. Deine Mutter macht aus jedem Schnupfen eine Begebenheit. Und hier sind die Schreihäufigkeiten; ein riesiger Mammont ist nicht vorhanden, aber ganz ohne darf ich dich auch nicht lassen. Wenn ich zurückkomme, sollst du mir zum erstenmal den Juch machen, deine Kupsen abzuschneiden.“ Er lachte, schüttelte sein Köpfchen und ging, um nach Meise abzureisen.

Adelen blieb mit dem Wunsch zurück, daß die Zeit flügel haben möge, und der Abschied, daß, wenn ihr Vater heimkehre, das größte Erdenglück ihr gesichert sei.

14.

Franz Denta ging gedankenvoll, doch freudig erregt in seinem Zimmer im Verwalterhaus zu Pindental auf und ab.

Es war ihm bis jetzt nicht gelungen, zum ersten Januar eine neue Stelle zu finden, und da brachte nun eben der Brief eines Freundes aus der Heimat einen Vorschlag, der ihm ungemein liebend erschien. Der Freund schrieb:

„Liebes Fräulein!“

Romun Dir mit schönem Plan, habe Dir anzuzeigen, daß ich Kranke Salaplen, solche Erbschöcker von altem Labilans Salaplen, heiraten

und auf ihr Gut Salaplen, schönes Besitztum, ziehen werde.

Das Herrgott meinetwegen, Brodahn in furchtbares Soproner Komitat, will ich verpacken. Du kennst das gute alte Haus unter den hohen Bohnenbäumen. Wir haben viel Gans und Kukuruz, aber auch Gemüze kannst Du ziehen; Paprika, Senf, Anis und dergleichen, bringt alles was ein und setzt sich in nasses Obenbrot flott in bar um. Hast Du Lust zu pachten, will ich Dich nicht bräuen noch schrauben. Du bist ordentlicher Landwirt und wirst mir das Meiste nicht verschandeln.

Aber, Freundchen, ein kleines Kapital hat's nötig und da ich weiß, daß es bei Dir damit nicht klappen wird, so frage ich's, ob Du die 5000 bis 6000 Gulden wirst aufreiben können, die es braucht für Inventar und Anhang. Da Du aber ein so schöner Kerl bist und den Leuten gefällst, wird Dir Freund oder Freundin wohl Nötiges vorstrecken.

Gib bald Nachricht, ob Du's wirst machen können, Deinem treuen Jugendfreunde Mathias Maroffen auf Brodahn.“

Franz Denta hatte die Zeilen seines treuen Freundes Mathias, die ihm einen herrlichen Ausblick in die Zukunft eröffneten, schon ein paar mal gelesen, und seine Gedanken beschäftigten sich jetzt mit dem Aufbau glänzender Zukunft.

Ja, er erinnerte sich vollkommen deutlich an das schön gelegene Brodahn, an die Ruhe und Kastanienbäume, die Weinberge und den äppigen Gemüsegarten. Als ein Paradies erlachten ihm der Ort, und da Mathias so glänzend

Am Ausguck.

Die Beute in Italien.

Unsere nicht nur in militärischer Hinsicht erfolgreiche und lohnende Herbstoffensive gegen Italien hat unserer Heeresverwaltung eine riesige Beute eingebracht, die, wie 'Stockholm Nachrichten' in einem kürzlich erschienenen Aufsatz richtig weiß, noch immer nicht genau bekannt, geschweige denn geborgen werden konnte. Außer Kanonen und anderem Artilleriematerial, schreibt das Blatt, deren Wert sich auf mehr als eine Milliarde Lire beläuft, sind auch Hunderte Automobile, viele Solomotoren und Eisenbahnwagen, eine unerhörte Menge von Eisenbahnmotoren, eine Masse Motoren und Maschinen, reichliches Nabel- und Eisenmaterial von den Verbündeten erbeutet. Die vielen umherliegenden Projektilen und die riesigen Drapierbestände werden eine Menge Material ergeben, wie Kupfer, Messing und Eisen. Im Gegendengebiet zwischen Sionzo und Gien. Im Gegendengebiet zwischen Sionzo und Gien befinden sich zahlreiche Versteckungs- und Versteckungslager, von denen nur wenige entdeckt werden konnten, wie auch Sappeur- und technische Parks, Lazarett mit reichlichem Material. Die Armeen haben länger als einen Monat ausschließlich von den Rückfällen des eroberten Gebiets gelebt und werden wenigstens zwei bis drei Monate lang an einem Drittel der gewöhnlichen Verpflegung aus ihrer Heimat genug haben. Reis, Mais und Wein gibt es im Überflut, ebenso Früchte, Getreide und Gemüse. Das Land ist fruchtbar und Schlachtvieh gibt es in Mengen. Die Beute reist sich und kommt dabei dem oberen Ende zugute. Die Saat ist bereits vorbereitet worden. Die Fabriken des Landes (Mühlen, Seiden-, Seiden- und Baumwollspinnereien) werden bald im Dienst der Zentralmächte stehen. Feine Seiden- und Baumwollwaren werden in das Innere der verbündeten Länder verschifft. Besonders groß ist die Beute an Militäruniformen und Wäsche jeder Art. Die ersten Gefangenen, besonders die bei Selma, die Benedig mit Licht und Kraft versorgen, werden von den Zentralmächten ausgeschickt.

Der Ruf nach Japans Hilfe.

Das Pariser 'Petit Journal' schreibt über die Möglichkeit eines Eingreifens Japans in Asien: Wenn Japan einwilligen könnte, eine Intervention nicht auf eine Verletzung Japans zu beschränken, dann wäre es wohl in der Lage, unseren Feinden entscheidende Schläge zu versetzen. Ohne seine Territorialarmee in Asien zu ziehen, verfügt Japan über zwei Millionen Soldaten, die der aktiven und der Reservearmee angehören. Es ist richtig, daß die Transportschwierigkeiten auf der transpazifischen Bahn das Eingreifen japanischer Armee erst nach einiger Zeit ermöglichen würden, aber immerhin wäre die Aussicht auf ein Eingreifen eines solchen Feindes geeignet, in Peking und Wien ernste Sorge zu wecken.

Kleinkrieg in Rußland.

Aus Stockholm wird über die Lage berichtet: Wie in den Städten, so wird auch auf dem Lande die Lage immer verworrener. Bei der Verteilung der verbliebenen Landhäuser und der Großgrundbesitzer ist es zwischen den gegnerischen Gemeinden und Landstädten zu den heftigsten Streitigkeiten gekommen. Über 200 Fälle führen einen Kleinkrieg miteinander.

Volkswirtschaftliches.

Wirtschaftsbeschränkung für Herbstgemüse. Der Reichsanwalt des Kriegsernährungsamtes hat seine Genehmigung dazu erteilt, daß alles Herbstgemüse, das nach dem Lieferungsvertrag nicht zuzubekommen ist, der Abgabebeschränkung unterworfen werden soll. Es darf nicht mehr als ein Anbau für sich selbst sein, was er in seinem Haushalt verbrauchen will, sondern er muß für den Handel abzugeben, so daß die Reichshauptstadt für Gemüse und Obst über ein ausreichendes Maß verfügt, was er zu erhalten hat. In jedem Falle wird alsdann ein höherer, wahrscheinlicher, als er sich selbst, seinen Frangel, angestrichen wie im eigenen, lebenslang auf dem Lande schalten und walten.

Ein solches sollte sie ihm verschaffen — sie, die kleine Kärlin, die ihn so schwer getraut hat und belächelt hatte. Und ihr hochwachtiger Vater mit der Hundsbildung sollte auch sehen, daß er, der hochachtbare Lump, es verstand, sich zu rächen, wenn er sie entweder blamierte oder tötete —

Adelchen hatte ihm erzählt, daß Adele von der verstorbenen Tante 10000 Mark zu freier Verfügung geerbt habe, die nunmehr sein werden, als Preis für ihre bei ihm sicher verwahrten Schätze.

Wie er hörte, kam Bernhammer heute nach Hause zurück, um den Jahresabschluss mit dem kleinen festzusetzen. Sein Ganerl war allein in Berlin, das konnte ihm gerade nicht gefallen, denn wenn er ehrlich gegen sich selbst war, so war eine Begegnung mit dem wichtigen Mann nicht unbedingt nach seinem Geschmack gewesen. Aber konnte wissen, was der kleine, und ob von dem das Geld zu erlangen war. Vielleicht trugte er ihm, sagte seine Frau, als er nicht oder kam ihm mit der Pistole aus dem Hals. Die kleine aber, pahl! Die kleine, die im Wokshorn zu jagen, mit der Pistole er schon fertig werden. Und unternehmend war sie auch, um auf eigene Hand zu gehen.

Wegen verließ er seinen Dienst und konnte seinen Herrn v. Gogger, der ihn mehr und mehr verwandte und wie einen Dienstherrn behandelte, daselbst lassen. Jetzt war er

Nach aber ein niedrigerer als der Lieferungsvertragpreis gezahlt werden.

Verordnungen über Trocknungszeugnisse. Von der Zentralstelle für das Trocknungszeugnis ist ein Auszug aus den Verordnungen über die Herstellung, den Abgab und die Verwendung von Trocknungszeugnissen nach dem Stande vom 1. Februar 1918 in Form eines Flugblattes herausgegeben worden. Dieses Merkblatt enthält unter Aufzählung der in Betracht kommenden Verordnungen über Bekanntmachungen die wichtigsten Bestimmungen über Trocknungszeugnisse, Trocknungsmittel, Trockner, Trocknungsverfahren und sonstige Futtermittel. Es kann gegen Einzahlung einer 10-Pfennig-Marke von der Zentralstelle für das Trocknungszeugnis, Berlin W. 9, Köpenicker Straße 88, bezogen werden.

Von Nah und fern.

Eine Erdbebenvorhersage. Der 25. Februar ist am 26. Januar von Andreas Boh in

die Vertreter der Groß-Berliner schätzungsreichen Ständekörpers zusammen, um über die Gebührentage zu beraten. Es wurde eine den Kriegsverhältnissen entsprechende Erhöhung gegenüber den Friedenszeiten beschlossen.

Ein Schwindler als Quartiermacher. Auf dem Gemeindevorstand Richterabend erschien ein Unteroffizier, um angeblich für 2000 Mann Militär und Bagage, die sich noch in Mittenwalde befanden, Quartier zu machen. Nach zwei Tagen war die Arbeit getan. In dieser Zeit lebte er in Pachtzweck einen guten Tag, alles auf Kosten des Regiments, für das er das angebliche Quartier bestellte. Am dritten Tage war er plötzlich verschwunden, ohne für den Lebensunterhalt, noch für die probeweise requirierten Lebensmittel zu bezahlen.

Bulgaren auf der Leipziger Frühjahrs-messe. Die Leipziger Frühjahrsmesse hat zum ersten Male großes Interesse in Bulgarien ge-

Liebe verursacht, später aber zu lebenslangem Buchstaben begnadigt wurde. Er hat 54 Jahre seines Lebens im Buchstaben zugebracht.

Die „schlechte“ Oberteile. Der Ertrag der württembergischen Oberteile 1917 ergab 47,5 Millionen Mark gegenüber einem zehnjährigen Durchschnitt von 10,3 Millionen Mark. Die Wein- und Oberteile württembergischen zusammen ergab die Riesensumme von 116 1/2 Millionen Mark.

Wilderer Kampf auf Leben und Tod. Im Spänkeder Walde bei Bayreuth wurden zahlreiche Schlingen gefunden. Man gelang es dem dortigen Förster Henning, den früheren Landwirt Gehaus von Bayreuth beim Schlingenlegen zu ertappen. Der Wilderer hatte als Gehilfen für den Abtransport der Jagdbeute seine Haushälterin bei sich. Gehaus ging sofort gegen den Förster los, entriß ihm das Jagdgewehr, worauf sich ein Kampf auf Leben und Tod abspielte, wobei der Wilderer mit seinem Messer den Förster zu greifen versuchte. Dem Förster gelang es aber, dem Gehaus das Messer zu entreißen und ihn dann mit mehreren Stichen kampfunfähig zu machen.

Ademische Vorlesungen in Warschau. Vom 4. März an soll in Warschau für das Generalgouvernement die erste Folge akademischer Vorlesungen und Einzelvorträge durch hervorragende Vertreter der Wissenschaft stattfinden, eine Übung, die sich an der Westfront bewährt hat. Die Beteiligung wird sehr stark sein, da sich bisher schon etwa 16 000 Hörer gemeldet haben.

Über eine Million Rubel veruntrent. Großes Aufsehen ruft in Warschau die Verhaftung des Schauspielers Jozyski hervor, der sich in der letzten Zeit mit dem Einwechseln von Geld befleißigte. Jozyski wechselte anfanglich zum Zwangskurs kleinere Beträge gegen deutsche Währung ein. Allmählich wurden ihm viele Hunderttausende anvertraut, die er veruntrent. Die Höhe der unterschlagenen Summen beträgt über eine Million Rubel.

Massenunfall bei einem Sportfest. Während einer sportlichen Veranstaltung des Jockeyklubs in Hongkong stürzte das Schaugerüst ein, auf dem sich 1000 Zuschauer befanden. 100 Frauen und Kinder wurden getötet. Es brach Feuer aus, dem auch noch Hunderte zum Opfer fielen. Die Zahl der Toten wird auf rund 600 angegeben.

Berichtshalle.

Berlin. Wegen Nahrungsmittelvergehen und Betruges war der Händler Emil Louis angeklagt. Der Angeklagte war vom Schöffengericht zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Gleichzeitig hatte auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, um die Verurteilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe zu erreichen. — Der Angeklagte hat vor einiger Zeit einer Kolonialwarenhandlung als eine besondere Delikatesse eine Schokolade an, die aus Kakaobutter hergestellt sein sollte. Diese Schokolade fand bei dem Publikum sehr großen Absatz und zwar zu recht gerechtfertigten Preisen, bis schließlich eine amtliche Probeentnahme ergab, daß es sich um Fälschung handelte. Der als Sachverständiger vernommene Prof. Dr. Baier gab sehr interessante Enthüllungen über die Zusammenhänge der jetzt im Verkehr befindlichen Waren zum besten. Der Sachverständige erklärte, daß sämtliche zurzeit als Schokolade oder Kakaowaren bezeichneten Waren, insbesondere Jogen, Schokolade und Pralinen aus Fälschung hergestellt werden, denn das Publikum trage sich nicht mehr, aus was die Ware bestehe, sondern es sei ertrud, überhaupt noch auf die Brotbelag zu bekommen. Sowohl die Staatsanwaltschaft, wie auch der Angeklagte zogen die Berufung zurück.

Goldene Worte.

Es wäre wenig in der Welt unternommen worden, wenn man nur immer auf den Ausgang gesehen hätte. Goltz. Gpr. Vossing.

Wer mit getreuem Herzen sich Dem Vaterland ergibt, Der fordert keinen andern Lohn Als den, daß er es liebt. Jul. Hammer.

Gefangenenaustausch in Sabnitz.

1. Österreichisch-ungarische Austauschgefangene nach der Ankunft in Sabnitz. 2. Begrüßung einer jungen Österreicherin, die als Führerin der polnischen Legion an der russischen Front mitschlägt.



Der Segen der Abmachungen, die zwischen den sich bekämpfenden Staaten zustande gekommen sind, kommt Tausenden und aber Tausenden zugute, die nach langen, harten Entbehrungen endlich in ihre Heimat und zu ihren Lieben zurückkehren dürfen.

In diesen Tagen erregte es besonderes Aufsehen, daß sich unter den Austauschgefangenen sogar eine Frau befand, die als Führerin der polnischen Legion gebracht hatte. Die tapfere Kriegerin wurde ganz besonders herzlich gefeiert.

Berlin als ein Erdbebenort angefaßt worden. Laut einer Drahtnachricht aus Basel vom 25. Februar hat tatsächlich ein Erdbeben stattgefunden: die Stadt Schaffhausen in Japan soll demzufolge geknickt worden sein. Die Zahl der Opfer wird auf 2000 angegeben.

Ein neuer Stern. Das Aufkommen eines neuen Sternes wurde auf der Königlich-Sternwarte in Heidelberg von Geheimrat Wolf festgestellt. Die Helligkeit des Sterns ist geringer als die der Milchstraße im Bild des Hundsterns mitten zwischen Procyon und Sirius.

Erhöhung der zahnärztlichen Gebühren. Im Deutschen Zahnärztehaus in Berlin traten

weil. Dank dem Entgegenkommen aller bürgerlichen, deutschen und österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilbehörden hinsichtlich der Ausstellung der Reisepapiere belugten die diesjährige Messe an hundert bulgarische Kaufleute, während die Herbstmesse 1917 nur von 10 Bulgaren besucht war.

54 Jahre im Zuchthaus. Der älteste Strafgefangene im Großherzogtum Hessen ist im Alter von 80 Jahren in der Strafanstalt in Buxbach gestorben. Es ist der 1838 in Stordorf im Kreis Weßfeld geborene Johannes Verdenroder, der 1863 von dem damaligen großherzoglich heilichem Hof wegen eines bei Selbstanbau begangenen Mordes zum

bestimmt, ihr nichts Gutes bringen konnte. Endlich mußte es nun doch geschehen, und sie las:

„Teures Baronchken!“

Ihr treuer Freund tritt wieder einmal vor Sie hin. Der abscheuliche Lauph, den Sie mir im Sommer gaben, hatte Ihren armen Frangel so verwirrt, daß er nicht mehr wußte, was er tat. Ich glaube, die jähren Wänder Ihrer Liebe in meiner besinnungslosen Verwirrung verbrannt zu haben, und finde mich nun doch als glücklicher Reicher wieder. Den Beweis, daß Sie mir außerordentlich wert und teuer sind, will ich sogleich erbringen. Sie erben, angebetete Adele, von Ihrer Frau Tante zur freien Verfügung ein Kapital von 10000 Mk. Vielleicht hat die Gabe bei dieser ihrer Bestimmung an unser schwerendes Verhältnis gedacht? Immerhin schätze ich die Andenken, die Ihre Gültigkeit mir spendeten, hoch, mindestens so hoch wie das Ihnen hinterlassene Erbe. Ich trenne mich ungern von meinen Kleinodien, aber es muß sein, denn ich brauche Ihr Geld, um mir eine Zukunft zu gründen.

Kommen wir zu den Bedingungen des Auslaufs. Ich wage nicht, Sie in Ihrer Wohnung zu belästigen. Ihr Herr Vater hat mir gar zu energisch die Tür gewiesen. So bleibt nichts übrig, als daß Sie mit Ihren Obligationen zu mir kommen. Hören Sie, zu mir, aber allein! Mein Ehrenwort, daß ich Sie nicht belästigen werde; ich empfangen Ihr Kapital, Sie Ihre Andenken — ein ehrlicher Tausch ist kein Schelmstück — und Sie kehren ungehindert in einer Droschke heim.

Sollten Sie auf diese meine Bedingung nicht eingehen, so bin ich überzeugt, daß Herr Doktor Werner Brüggen sich ebenso lebhaft wie Sie selbst, Verehrteste, für die mir aus Ihren schönen Händen zuteil gewordenen neuen kleinen Erinnerungszeichen interessieren wird.

Ich erwarte Sie heute, am zweiten Januar, zwischen drei und halb vier Uhr in der Konditorei Leipzigerstraße 60. Sie brauchen Ihrer Droschke nur Straße und Nummer anzugeben, ich werde schon aufpassen und meinen beiden Gast rechtzeitig vor der Konditorei empfangen. Sind Sie um vier Uhr nicht zur Stelle, wache ich mich unverzüglich zur Sprechstunde des Doktors Brüggen auf den Weg.

Auf baldiges Wiedersehen also, meine Gräbige. In unwandelbarer Bewunderung Ihr geboramer Franz Denta.

Adele hatte den verhängnisvollen Brief schon dreimal gelesen, ohne den Inhalt völlig begriffen zu haben. Immer wieder ließ sie das Blatt in ihren Schoß sinken und sah sich an die Stirn.

Aber das war ja ganz abförmlich höflich und unverkennbar zugleich. — Als hätte Denta damals gelogen, um sie jetzt, da sie verlassen und rasselos war, so furchtbar zu ängstigen.

Was nun tun? Sie nahm den Brief wieder auf. Denta mochte doch recht haben mit seiner Vermutung über Tante Josephines Abhängigkeit bei der Zuwendung des Kapitals. Die Tante war klug gewesen und hatte dem schlechten Menschen nie getraut. Sie wollte doch Tante Joes Brief noch einmal lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch**, von **10 bis 12 Uhr**, Obere Schiede 14 (Borfschußverein.)
Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.



Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein guter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr

Wilh. Weyrich

im 48. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Weyrich und Kinder.

Erbach, den 7. Februar 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. Februar 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Wohnhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Infolge eines Schlaganfalles verschied gestern unerwartet mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein teurer Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr

Max Baum

im 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Auguste Baum geb. Katz.

Norbert Baum, z. Zt. im Felde.

Camberg, den 8. März 1918.

Die Beerdigung findet Montag früh 10 Uhr statt.



Beizt das **Sommersaatgut** mit dem bewährten

Uspulun

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verbeizen des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handliche Spezialpakung. Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln, Abt. für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung. General-Vertretung und Hauptniederlage für Grossherzogtum Hessen und Hessen-Nassau R. & H. PENNRICH in Bingen am Rhein, Mainzerstrasse 26.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 10. März 1918

Camberg:

Vormittags 9 1/2 Uhr.

Niederselters:

Abends 6 Uhr.

Eine junge hochtrachtige



Ziege

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Brennholz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 14. März 1918,

vormittags 11 Uhr anfangend, werden aus den Distrikten **Nagenlay** und **Hüttenschlag** Schutzbezirk **Sichelbach** versteigert:

500 Raummeter Buchen-Scheit und Knüppel

200 " Reifer-Knüppel.

11 " Eichen-Scheit und Knüppel

Anfang: Distrikt Nagenlay.

Camberg, den 7. März 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Freiwillige Grundstückversteigerung

Am Freitag, den 15. März d. Jhs., vormittags 10 Uhr

läßt Herr **Adam Dargon** in Camberg im Gafhof **Gläser** nachstehende Grundstücke öffentlich meistbietend versteigern:

Acker an der Eulerswiese 6. Gew. 14 a 0,3 qm. mit Korn bestellt.

Wiese in der Wajshaut 5 Gew. 8 a 20 qm.

Acker in der Wajshaut 3 " 7 " 64 "

mit Korn bestellt.

" " " 5 " 8 " 64 "

mit Korn bestellt.

" am Stocksweg 2 Gew. 9 a 54 qm.

" am Riezberg 4 " 13 " 81 "

" am Hopfensüch 7 " 16 " 20 "

" am grauen Stein 5 " 7 " 80 "

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses